

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 19. Januar 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 7.

Die Segmaschine in wissenschaftlicher Beleuchtung.

Der Einführung der Segmaschine im Buchdruckgewerbe wird in den verschiedensten Kreisen aus technischen, volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Gründen mit vollem Recht eine besondere Bedeutung beigelegt. Die Ansichten derjenigen, die das Problem je nach ihrem Interessensstandpunkte behandeln, lassen freilich die Gegensätze deutlich hervortreten; immerhin aber bietet das Studium der Neuerungen auf diesem Gebiete, namentlich für Maschinenfertiger, überaus fruchtbare Anregungen und Belehrungen.

Außer der wertvollen Arbeit des Diplomingenieurs Dr. Beyer, der wir im vorigen Jahr in den Nummern 127, 129 und 130 des „Korr.“ eine ausführliche Besprechung widmeten, bleibt uns noch die Würdigung der Publikation eines früheren Berufsgenossen, Dr. Hans Hinte, übrig. Sie trägt den Titel: „Auslese und Anpassung der Arbeiter im Buchdruckgewerbe, mit besonderer Rücksichtnahme auf die Segmaschine“.

Der frühere Maschinenfabrikant Hans Hinte wählte dieses Thema für seine Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde. Vom Vereine für Sozialpolitik wurde die interessante Arbeit angekauft, um als Beitrag zu einem Sammelwerke unter dem Titel: „Auslese und Anpassung der Arbeiterschaft in der Elektroindustrie, Buchdruckerei, Feinmechanik und Maschinenindustrie“, zu dienen. (Preis 11,20 Mk.) Der betreffende Band der Schriften des Vereins ist nun vor kurzem erschienen. Wir beschränken uns auf die Besprechung der Hinte'schen Schrift.

Als um die Mitte des vorigen Jahres die Fachpresse in verschiedenen Lesarten die Tatsache der Erteilung der Doktorwürde an einen Maschinenfabrikanten durch die Berliner Universität verbreitete, erregte das natürlich in Fachkreisen begriffliches Aufsehen.

Iber seinen Entwicklungsgang macht Dr. Hinte in seiner Dissertation selbst einige Angaben. Er wurde 1879 zu Hietz (Hietz-Schlesien) als Sohn des Buchdruckereileiters Robert Hinte aus Kreuzburg (Ob.-Schl.) geboren. Im Jahre 1885 übernahm sein Vater eine eigene Druckerei in Greifenberg, wo Hans Hinte die Volks- und Bürgerschule absolvierte. Da der Vater nach dem Verluste seiner Druckerei und seines Vermögens bald starb, lernte Hinte als Schriftsetzer. Nachdem er Gehilfen geworden, bereitete er sich in seinen Mußestunden autodidaktisch vor und legte zu Michaelis 1906 auf dem Gymnasium in Hlau die Reifeprüfung ab. Im Oktober desselben Jahres ließ sich Hinte an der Universität einschreiben, um Staatswissenschaften zu studieren. Im Juni 1910 bestand er die Promotionsprüfung cum laude (mit Lob).

In mancher Beziehung deckt sich die Arbeit Dr. Hintes mit derjenigen Dr. Beyers, wenn auch die letztere ein tiefergehendes Quellenstudium vermuten läßt und die sozialpolitische Seite des Problems der Segmaschine weit umfassender beleuchtet. Gerade deshalb hat wohl das Buch Dr. Beyers in der organisierten Gehilfenchaft lebhafteres Interesse hervorzurufen vermocht, als die fast zu gleicher Zeit abgefaßte Schrift unseres früheren Verbandskollegen Hans Hinte.

Nach einer kurzen Übersicht über die technische Entwicklung der Segmaschine kommt der Verfasser auf die Ursachen und die Folgen ihrer Verbreitung zu sprechen. „Es ist offenbar“, sagt er, „daß die Segmaschine, selbst ein Produkt fortgeschrittener Kultur, wiederum Kulturboden voraussetzt, um auf ihm Verbreitung zu finden. Vor allem muß sich das Verständnis der Unternehmer für kapitalistische Produktion, mit ihrer Bevorzugung und Schätzung kaufmännischer und maschineller Betriebsweise, ausgebildet haben. Die Arbeiter dürfen in der Maschine nicht lediglich ihren Feind sehen, sondern müssen von dem Werte des ihnen anvertrauten Kapitals durchdrungen sein und den Willen und die Fähigkeit haben, es rentabel zu gestalten. Das konsumierende Publikum muß für eine potenzierte Produktion aufnahmefähig sein, was eine hohe geistige Bildung voraussetzt. In einem Lande mit hohem Prozentsatz von Unalphabeten wäre die Einführung von Segmaschinen in größerem Maße undenkbar. Auch die politische Lage eines Landes spielt eine große Rolle. Die Marktverhältnisse sind um so besser, der Absatz um so leichter, je weiter die Konzentration der Bevölkerung vorgeschritten ist. Hieraus

erklärt sich die große Verbreitung der Segmaschine in den Industriebetrieben. Mit der durch den Industrialismus gesteigerten Produktion wächst auch die geistige Produktion. Nirgends hat das Wort von der Schnelligkeit der Zeit so große Bedeutung wie im Buchdruckgewerbe.“

Die Einführung arbeitssparender Maschinen wird nach Ansicht des Verfassers am ehesten dort einzusehen geneigt sein, wo die menschliche Arbeitskraft als Komponente (b. h. jeder zusammenfassende Teil eines Ganzen) im Gesamtproduktionsprozeß eine ausschlaggebende Rolle spielt, was zum Teil von der Kapitalzusammensetzung und von der Höhe des Lohns, mit dem die Arbeitsleistung bezahlt werden muß, abhängig ist. An der Hand zweier Tabellen wird dafür der Nachweis geführt. Bei der Gegenüberstellung eines größeren und eines mittleren Druckereibetriebes mit 40 resp. 17—18 Setzern sehen wir, daß in der mittleren Druckerei der Lohn für Handsatz drei Viertel des Buchwertes des Produktionsmaterials und 138 Proz. der sonstigen Spesen ausmacht, während sich bei dem größeren Betriebe das Verhältnis von Lohnhöhe und Produktionskapitalien stellt wie 48:100, von Lohn und Spesen wie 116:100.

In der eigenartigen Kapitalzusammensetzung liegt also die Tatsache begründet, weshalb die Segmaschine gerade in kleineren und mittleren Druckereien eine so große Verbreitung gefunden hat. In den meisten Fällen wird eben dort das Bestreben, an Lohn zu sparen, für den Übergang zur maschinellen Betriebsform ausschlaggebend sein. Um die Bedeutung kenntlich zu machen, welche der für die Handarbeit gezahlte Lohn für den Übergang zur maschinellen Produktionsweise hat, veranschaulicht Dr. Hinte in der zweiten Tabelle den Bestand der Segmaschinen vor und nach der Tarifrevision des Jahres 1906, die bekanntlich eine 10prozentige Lohnaufbesserung brachte. 1905 wurden in den 23 Bauen des Verbandes insgesamt 1381 Segmaschinen gezählt. Diese Zahl stieg im Jahre 1907 auf 1972 (+ 611). 1905 waren 1894 Maschinenfabrikanten vorhanden, 1907 2891 (+ 997).

Sichtlich ist der geographischen Verbreitung der Segmaschinen nehmen die Industriegebiete die erste Stelle ein. 11,82 Proz. der bei der Betriebszählung 1907 ermittelten 8948 Druckereibetriebe waren zum Maschinensatz übergegangen. Ihre Zahl ist seitdem beträchtlich gestiegen. Auffällig ist dem Verfasser die relativ geringe Verbreitung der Segmaschinen in den Großstädten erschienen. In Berlin gab es nach der berufsgenossenschaftlichen Statistik 770 Betriebe, von denen nur 76, also 10,13 Proz., Segmaschinen besaßen, in Leipzig hatten 1907 nur 10,60 Proz. aller Betriebe Segmaschinen. Da diese Orte Sitz der meisten Großbetriebe sind (auf 100 Betriebe fielen Großbetriebe bei über 300 Personen: in Berlin 14, Leipzig 16, Rheinland-Westfalen 4), so läßt sich hieraus auch ein Schluß ziehen auf die Verteilung der Segmaschinen auf Klein- und Großbetrieb. Um ein einigermaßen zutreffendes Urteil über diese Verteilung zu ermöglichen, hat der Verfasser die Zahl der in den einzelnen Bauen vorhandenen Maschinen der Zahl der maschinenbesitzenden Firmen gegenübergestellt und berechnet, wieviel Maschinen auf den einzelnen Betrieb entfallen. Aus dem in einer dritten Tabelle niedergelegten Resultate scheint hervorzugehen, daß es vorzugsweise mittlere Betriebe sind, die sich die Maschine zunutze machen. Dies trifft nicht nur für die Provinzialstädte, sondern auch für die großen Druckstädte zu.

Während Dr. Beyer in seinem Buche dem Gedanken Ausdruck gibt, daß es gar nicht so sehr zu bedauern sei, wenn die Segmaschine und weitere technische Fortschritte das Wachstum der größeren Betriebe in erster Linie fördern würden, kommt Dr. Hinte auf Grund seiner Untersuchungen zu gegenteiligen Schlussfolgerungen. Er sagt: „Die Tatsache, daß sich die Maschine in den kleinen und mittleren Druckereien weit stärker eingebürgert hat als in den großen, tritt noch deutlicher hervor, wenn wir die Durchschnittszahlen der auf eine Firma entfallenden Maschinen und Maschinenfabrikanten in den Jahren 1905 und 1907 vergleichen und die Verringerung dieser Durchschnittszahlen würdigen. Auf eine Druckerei, berechnet für das ganze Deutsche Reich, entfielen: 1905 2,06 Maschinen und 3,13 Setzer, 1907 1,88 Maschinen und 2,75 Setzer. Wir sehen ein beträchtliches Sinken der Durchschnittsziffern. Da sich aber die Zahl der Firmen, die Maschinen besaßen, von 660 auf 1050 steigerte, so müssen die 390 hinzugekommenen Firmen meist Klein- und Mittelbetriebe mit nur einer Maschine

und einem Maschinenfabrikanten sein. Dies ist von ganz besonderer Bedeutung für die Entwicklung des Buchdruckgewerbes. Da durch die Segmaschine die kleinen und mittleren Druckereien im Konkurrenzkampf gegen die Großdruckereien gestärkt werden, so wird sicherlich die Entwicklung zum Großgewerbe verlangsamt.“

Im nächsten Kapitel wird die Einwirkung der Segmaschine auf die Produktionsverhältnisse erörtert. Der Verfasser lenkt bei der Untersuchung der Frage, inwieweit die Maschine den Handsatz verdrängt hat, die Aufmerksamkeit darauf, daß das Buchdruckgewerbe zu den Saisongewerben zu rechnen ist. Bei Konjunkturschwankungen suchen die Prinzipale den Ausgleich im Handsetzpersonal zu schaffen, die Anzahl der Maschinenfabrikanten aber möglichst konstant zu lassen, so daß letztere bald einen kleineren, bald einen größeren Anteil an der Gesamtproduktion haben. Die Zahl der Handsetzer, auf die sich die verdrängende Wirkung der Segmaschine erstreckt, beziffert Hinte auf 46935. Nach Abzug derer, die im wirtschaftlichen Kampf in die Reserve gestellt sind, der Arbeitslosen (im Durchschnitt der letzten 15 Jahre 5,5 Proz.), beträgt die Zahl derjenigen Handsetzer, die neben der Maschine an der Satzproduktion beteiligt sind, rund 44000. Ihnen standen 3625 Maschinenfabrikanten gegenüber. (283 Maschinenfabrikanten, die nur stundenweise an der Maschine beschäftigt waren, sowie 227 Monotypsetzer sind in der obigen Ziffer nicht enthalten. Zummerlin rechnet der Verfasser mit 4000 Maschinenfabrikanten.) In Handsetzer umgerechnet (ein Maschinenfabrikant = drei Handsetzer) wären diese 4000 Maschinenfabrikanten in der Leistung gleich 12000 Handsetzern. Die Maschine hätte also 27,3 Proz. über den vierten Teil, der gesamten Satzproduktion an sich gerissen. „Wenn man bedenkt“, sagt der Verfasser, „daß die Maschine in Deutschland erst seit einem Dezennium festen Fuß gefaßt hat, so ist das ein sehr beachtenswertes Resultat.“

Wir geben ihm darin vollständig recht. Bezeichnend ist es allerdings, daß er bei der darauf folgenden Konstatierung hoher Arbeitslosenziffern nicht in erster Linie die fortgesetzte Einführung der Segmaschine für die starke Arbeitslosigkeit verantwortlich machen möchte, sondern nach allen möglichen andern Gründen dafür Umschau hält. Wenn auch eine Produktionssteigerung infolge des Übergangs zum Segmaschinenbetrieb im allgemeinen zu verzeichnen sein mag, so wird diese doch niemals eine so bedeutende Ausdehnung annehmen, daß die verdrängten Arbeiter wieder voll beschäftigt werden könnten. Dieser Ausfall an Arbeitsgelegenheit aber belastet die Gehilfenorganisation um so schwerer, je schneller die Einführung neuer Maschinen erfolgt.

Dr. Beyer weist denn auch in seinem Buche mit Recht darauf hin, daß sich ein Zusammenhang der hohen Ausgaben des Verbandes für Arbeitslosenunterstützung mit der zunehmenden Einführung von Segmaschinen zwingend ergebe. Wir haben diese Ansicht bei Besprechung des Beyer'schen Buchs durch Anführung der in den letzten Jahren sich fortwährend steigenden Arbeitslosenziffern im Verbandsbereich bereits unterstrichen.

Heute weisen wir noch besonders darauf hin, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker allein im Jahre 1909 für Arbeitslosenunterstützung 1218740 Mk. vorausgabte; es entfielen demnach auf den Kopf jedes Mitglieds 21 Mk. Eine gewiss respektable Summe, die unsere Prinzipale wenigstens davon abhalten sollte, die Gehilfeneinstellung bis zur tariflichen Höchstgrenze zu steigern. Das wäre zweifellos die wirkungsvollste Unterstützung, die der Gehilfenchaft bei der Unterhaltung ihrer Arbeitslosen gewährt werden könnte. (Schluß folgt)

Ein Appell.

Mit dem Eintritt in das Jahr 1911 werden in unsern Ortsvereinen die Vorbereitungen zur Tarifrevision allgemain begonnen haben. Da liegt es in der Natur der Sache, daß die Versammlungen einen regeren Besuch aufweisen müssen, wenn auch ein guter Besuch immer zu wünschen wäre. Im Interesse eines guten Fortgangs und bei der Wichtigkeit der Sache muß von vornherein von sämtlichen Mitgliedern gefordert werden, mit dazu beizutragen, daß die Versammlungen einen sachlichen, ruhigen Verlauf nehmen und daß die Diskussion eine gesunde ist.

Da gibt es Kollegen, die nur an den sogenannten „großen Tagen“ das Versammlungslokal finden, im ganzen Jahr aber durch Abwesenheit geglättet haben, denen man also von vornherein das Prädikat eines guten Versammlungsbesuchers nicht erteilen kann. Diese Kollegen gehen dann mit dem Vorfall in die Versammlung, dem Vorstand einmal zu zeigen, was „ne Karte ist. Sie wollen einmal zeigen, was sie für „forsche Kerls“ sind, und was sie alles zu Werke bringen können.

Dann gibt es Kollegen, welche alles schon Durchberaten noch einmal wiederholen und sich gern reden hören. Diese bringen nichts Positives vor, sondern halten nur die durch eine reichhaltige Tagesordnung ohnehin überlastete Versammlung auf.

Eine andre Kategorie ist die, die alles, was der Vorstand vorschlägt, mit einer Zähigkeit bekämpft, die Bewunderung hervorruft. Das sind die Oppositionellen. Damit soll nicht gesagt sein, daß jede Opposition ausgeschlossen sein soll. Sie soll aber gesund sein und gesunde Motive entspringen. Aber diese Kollegen stimmen gegen alles, was vom Vorstandstisch ausgeht. Sie sind in ihrem Innersten vielleicht davon überzeugt, daß dieser oder jener Antrag gut ist, der Antrag wird aber bekämpft — haben sie doch dann ihren Ruf als „Oppositionelle“ gewahrt! Diese Kollegen verdienen häufig bei der Begründung ihres Standpunktes, daß es ihnen vollständig fern liege, die Maßnahmen des Vorstandes zu kritisieren, da sie ja mit diesem oder jenem im Vorstande befreundet seien. Trotzdem tragen sie aber dazu bei, durch Hervorbringen nichtsagender Momente die Arbeit in den Versammlungen ungemüht zu erschweren. Und gerade die Versicherung der Freundschaft und des persönlichen Wohlwollens zu einem Vorstandsmitglied oder einem Antragsteller berechtigt zu der Annahme, daß diese Kollegen das, was sie verneinen, doch wollen.

Ich richte nun die bringende Bitte an die Kollegen, mit dem Vorfall in die Versammlungen zu gehen, mitarbeiten zu wollen und ihre einem gesunden Empfinden entspringenden Anregungen in ruhiger, sachlicher Weise zum Ausdruck zu bringen. Solche Anträge, die von vornherein als undistinktable bezeichnet werden müssen, stelle man überhaupt nicht. Sollten die Kollegen so verfahren und den leitenden Personen in den Ortsvereinen die Arbeit dadurch erleichtern, dann können wir mit Genugtuung von uns sagen, an dem großen Werte der Tarifverneuerung auch mitgewirkt zu haben. Mögen diese Worte ihren Zweck nicht verfehlen!

Magdeburg.

H. F. ke.

Ungültige Bestimmungen in Lehrverträgen.

Vielfach sind noch Lehrverträge anzutreffen, vielleicht auch hier und da in unserm Bezirk, die den jungen Gehilfen auch nach beendeter Lehrzeit noch für eine bestimmte Zeit dem Lehrprinzipale verpflichten, auch das Nichtmitbestehen dieser Verpflichtung mit Strafe belegen. Wir haben uns immer auf den Standpunkt gestellt, daß Lehrverträge nur rechtsverbindlich sein können, solange sie auf die wirkliche Lehrzeit Bezug haben und sind der Meinung, daß Bestimmungen, die über die Lehrzeit hinausgehen, nicht zum Vorteile des jungen Gehilfen sind. Wo nun in den einzelnen Verufen niedrigere Löhne für die „Junggefelln“ tariflich festgelegt sind, wie es auch bei uns der Fall ist, würde eine solche Verpflichtung eine große Härte sein. Denn die betreffende Lehrfirma würde einerseits, seiner Leistungen entsprechenden Lohnforderung gegenüber stets den Vertrag vorzuziehen, und der junge Mann wäre somit nicht in der Lage, eine ihm anderweitig angebotene höher bezahlte Stellung anzunehmen.

Es mag ja sein, daß mancher Lehrmeister eine solche längere Verpflichtung als im Interesse des Gehilfen liegend betrachtet. Dann wird er aber auch berechtigten Lohnforderungen seiner ehemaligen Lehrlinge nicht ablehnend gegenüberstehen; andernfalls muß er sich schon den Vorwurf gefallen lassen, durch jene Verpflichtung sich noch über die Lehre hinaus eine billige und — häufig genug — recht willige Arbeitskraft zu sichern.

Ein derartiger Lehrvertrag, der den Lehrling noch ein halbes Jahr nach beendeter Lehrzeit für die Lehrfirma verpflichtete und bei frühem Aufhören für jede an dem halben Jahr fehlende Woche 3 Mk. Schadenersatz an die Firma festlegte, wurde kürzlich einer Handwerkskammer zur Begutachtung vorgelegt, die sich folgendermaßen äußerte: Die Sinaufhebung der im Wortlaute mitgeteilten Bestimmungen (Verpflichtung über die Lehrzeit hinaus und Schadenersatz) würde ungültig sein, da nach einer neuerdings ergangenen Entscheidung dadurch das dem Gehilfen zustehende Recht, die Arbeit ordnungsmäßig aufzulösen, nicht aufgehoben wird. Obenwogen ist die Vereinbarung wegen Zahlung des Schadenersatzes für den Vater des jungen Gehilfen rechtsverbindlich.

Darin ist also klar ausgebracht, daß alles das, was auf die Zeit nach der Lehre im Lehrvertrage festgelegt ist, rechtlich ungültig ist. Der Gehilfe, der unter einem solchen Vertrage stehen würde, kann von seinem Kündigungsrechte trotz des Vertrags nach freiem Ermessen Gebrauch machen.

Ein ähnlicher Fall ist unlängst Gegenstand einer Hilfsarbeiterbeschwerde gewesen und in Nr. 50 der „Solidarität“ enthalten. Es wurden einer Anlegerin, die nach ihrer Meinung ausgelernet, nach der Ansicht der Firma aber noch ein halbes Jahr zu lernen hatte, von der letzteren das Arbeitsbuch einbehalten und die Auszahlung der festgelegten Prämie von 30 Mk. verweigert.

Wenn es sich hier auch nur um die Dauer der wirklichen Lehrzeit handelt, so ist doch in der Begründung des Urteils gesagt, daß mit Ablauf der für die Lehrzeit festgelegten Frist die Anlegerin nicht mehr durch den Lehrvertrag gebunden und an der Kündigung verhindert war. Es stand ihr also frei, zu kündigen, ohne Rücksicht auf etwa der Firma gegenüber eingegangene weitergehende Verpflichtungen, die das Schiedsgericht übrigens für tarifwidrig hielt. (In den sogenannten Leiharbeiter Bestimmungen wird für Hilfsarbeiter auch das Lehrverhältnis geregelt.)

Die Firma wurde verurteilt, der Anlegerin das Arbeitsbuch herauszugeben und ihr die verweigerter Prämie auszusahlen. Es heißt dann weiter: „Da also die Beklagte (die Firma war Klägerin) mit dem 5. November 1910 ihr Arbeitsverhältnis rechtmäßig löste, so mußte ihr die klagende Firma an diesem Tage das Arbeitsbuch gemäß § 107 der Gewerbeordnung ausshändigen. Gemäß § 112 Abs. 2 S. 2. O. ist die Beklagte berechtigt, wegen der nicht rechtmäßigen Ausshändigung des Arbeitsbuchs von der klagenden Firma eine Entschädigung zu verlangen. Der Betrag der Entschädigung konnte vom Schiedsgericht ohne Beweishebung nicht festgestellt werden. Deshalb hat es den Schadenersatz nur dem Grunde nach anerkannt.“

Soweit also auch in unserm Verufe noch Lehrverträge der eingangs geschilderten Art üblich sein sollten, wird man gut tun, dieselben in rechtsverbindliche Formen zu bringen.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Die starke Teuerung, die sich auch hier in der Schweiz zum Teil sehr stark bemerkbar macht, veranlaßt mehrere Sektionen, mit einem Gesuch an die Prinzipale heranzutreten um Gewährung einer Teuerungszulage. Mit mehr oder weniger Wohlwollen wurden diese Eingaben aufgenommen. Immerhin ist zu konstatieren, daß da und dort gewisse Erfolge erzielt wurden; denn die anhaltende Teuerung, die sich auf alle Gebiete ausbreitet, kann auch von den Prinzipalen nicht geleugnet werden.

Von der Lohnbewegung in der Sektion Larau ist noch zu berichten, daß außer der Einführung des allgemeinen schweizerischen Buchdrucker tariffs eine allgemeine Lohnerhöhung von 1 und zum größten Teil 2 Fr. erreicht wurde. Außerdem erfolgte der Beitritt zum Verbande für Schiedsgerichte sowie Anerkennung der Organisation. Ferner sind die Prinzipale in den Buchdruckerverein eingetreten.

Für die am 11. Februar stattfindende Urabstimmung über den paritätischen Arbeitsnachweis wird in beiden Organisationen agitiert. Im Typographenbund werden in den meisten Sektionen Vorträge gehalten und der Buchdruckerverein veranstaltet Kreisversammlungen, um die Mitglieder zur Annahme zu bestimmen.

Frankreich. In ihrer letzten Zusammenkunft faßte die Vereinigung der Druckerbesitzer im Zentrum Frankreichs folgende zwei Entschlüsse: 1. Alle Mitglieder verpflichten sich, die Geschäftsverbindungen mit den Lieferanten (Bleichen, Maschinenfabriken, Papiermühlen usw.) sofort abzubrechen, die an Arbeiterdrucker liefern in Orten, wo Ausstände ausgebrochen sind oder wo wegen des Gebrauchs der Gewerkschaftsmarke (des Labels) andre Druckereien von der Beteiligung bei Submissionen ausgeschlossen werden. 2. Die Lieferanten dürfen an Arbeiterdrucker, die zu andern Bedingungen als den zwischen Prinzipalen und Gewerkschaft vereinbarten arbeiten, keine Waren liefern.

In diesem Jahre findet in Frankreich die — aller fünf Jahre sich wiederholende — Volkszählung statt. Die dazu nötigen Drucksachen wurden bisher in jedem Departement fertiggestellt. Jetzt erfährt das Zentralkomitee des Bucharbeiterverbandes, daß diese großen Aufträge von zwei oder drei großen Druckereien geliefert werden sollen. Es fordert deshalb alle Mitgliedschaften auf, sofort Delegierte zu wählen, die bei den öffentlichen Gewalten (Bürgermeister, Unterpräfekt, Präfekt) die Beibehaltung des früheren Zustandes beantragen sollen.

Die große Druckerei von Oberthir in Rennes hat vom 1. Januar ab den Neunstundentag für die Segler eingeführt; nach Ausfall der Probe soll das ganze Personal damit bedacht werden.

In Montluçon schlossen sich den Ausständigen 20 Seherinnen an. In Bithiviers kam es bei Gauzy & Co. zum Ausstände wegen Einstellung zweier Frauen an der Monotypie, der aber, weil acht Hauskreiser sich fanden, verloren ging. In Orleans wurden annehmbare Bedingungen erzielt: Neunstundentag, 5,85 Fr. Minimum (5 Fr. wurden bisher bezahlt); Maschinenbesitzer erhalten 6,50 Fr., in zwei Jahren 6,75 Fr. Die Kollegen in Loriant erlangen eine Erhöhung ihres Tageslohns um 50 Cent. (früher 4, heute 4,50 Fr.).

Der Vorsitzende der Mitgliedschaft Lille erzählt im Vereinsorgane folgendes originelle Geschichtchen: Während des Streiks in der Druckerei von Plateau in Lille erinnerte sich der Maler Seingier in Dänkirchen seines früheren Berufs als Typograph und machte hier den Hauskreiser. Da er — wie übrigens alle Streikbrecher — beim Prinzipal ab und wohnte, glaubte er nicht erkannt zu werden. Da brachte eines Tags ein illustriertes Blatt die Abbildungen der Arbeitsräume bei Plateau, der Schlaf- und Esszelle der „Gelben“ und auch Abbildungen dieser selbst. Die Mitgliedschaft in Lille kaufte davon 50 Exemplare und sandte je eins an alle Sektionen des Gaues, an die Arbeitsbüros in weiteren Umkreise und in Belgien. Seingier arbeitete nur acht Tage bei

Plateau und kehrte wieder nach Dänkirchen zurück. Hier brach bald ein Ausstand der Maler aus und die dortigen Kollegen waren nicht wenig erstaunt über die Ähnlichkeit eines Mitglieds des Streikkomitees mit einem der photographierten Hauskreiser in Lille. Es war die gleiche Person! Er wurde ausgeschloffen, fand nirgends Arbeit. Mitleid mit seinen alten Eltern zeitigte schließlich folgendes Übereinkommen: Aufnahme in den Verband unter der Bedingung, daß Seingier seinen in Lille verdienten Lohn der dortigen Mitgliedschaft übermittle. Dies geschah und diese überwiegt die 36 Fr. der allgemeinen Verbandskasse für Unterstützungsbedürftige in Paris.

Belgien. Dem Ausstand im Beden von Charleroi — wo ungefähr 15 kleine Druckereien die Gehilfenforderungen bewilligt haben und nur ein Abgefallener zu verzeichnen ist — hat sich eine Tarifbewegung in der Provinz Lüttich angeschlossen. Die Druckerbesitzer in Berviers haben die Forderungen der Gehilfen zurückgewiesen. Im offiziellen Teile des Vereinsorgans warnt deshalb der Zentralvorstand des belgischen Buchdrucker-Gehilfenverbandes vor Annahme von Konditionen.

Großbritannien. Der überaus zahlreich besuchte Versammlung der Londoner Prinzipale folgte eine von über 7000 im Buchdruckerberufe beschäftigten Personen in der „Albert Hall“. Eine imposante Versammlung hatte vorher im Buchgewerbe noch nicht stattgefunden, war es doch die erste der der National Printing and Kindred Trades Federation angeschlossenen Gewerkschaften. Wenn auch im allgemeinen der Bestand, die Erkenntnis, die Einsicht unsre Schritte lenken, so wurde nichtsdestoweniger auch an das Gehilfen appelliert, denn die Kunst des Steuermanns ist vergeblich, wenn die motorische Kraft fehlt, die das Schiß in Bewegung setzt. Die mit Regellang und Gesang begonnene Versammlung wurde vom Kollegen, Parlamentsmitglied und Präsidenten der Federation, Womeran, eröffnet. Er wies darauf hin, daß diese die erste Versammlung in der Geschichte sei, die Männer und Frauen aller Branchen eines Berufs repräsentiere, und daß die Prinzipale am 10. Januar mit den Gehilfenvertretern eine Konferenz wünschten. Nachdem noch die verschiedenen Vertreter der andern Organisationen gesprochen, wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen: „Diese Massenversammlung der Printing and Kindred Trades of London wiederholt die Forderung für eine nationale 48 Stundenarbeitswoche und verpflichtet sich zur gegenseitigen Unterstützung der National Printing and Kindred Trades Federation in irgendeiner Aktion, notwendig zur Erzielung dieser Forderung“. Mit Absingung der alten schottischen „Auld Lang Syne“ kam die zweifelhafte Versammlung zu Ende.

Am 10. Januar, in der Sitzung der beiden Parteen, verhandelten die Prinzipale auf eine Diskussion über die 48 Stundenwoche. Bei der Frage der einheitlichen 50 Stundenwoche im Vereinigten Königreich offerierten die Prinzipale 52 Stunden. Die Gehilfenvertreter verzichteten jedoch auf dieses Angebot von fünf Minuten Arbeitszeitverkürzung pro Tag.

Eine Sitzung des Vorstandes der Federation vom 13. Januar nahm Stellung gegen die Veröffentlichung einseitiger Berichte in der Tagespresse ohne die Zustimmung der Gehilfenvertreter. Das Angebot der 52 Stundenwoche wurde einstimmig abgelehnt. Wenn es nun inzwischen zu keiner Einigung kommt, haben in nächster Woche 65000 Arbeiter im Druckgewerbe ihre Kündigung einzureichen, um am 4. Februar in den Streik treten zu können. Allem Anscheine nach stehen die Gehilfen einiger als die Prinzipale im bevorstehenden Kampfe.

Reiz Gardie berichtet, daß die beabsichtigte Gründung einer sozialistischen Tageszeitung Fortschritte macht, und daß die erste Nummer am 1. Mai erscheinen wird. Als Abendblatt wird sie in Manchester gedruckt werden. Wenn alles gut geht, beabsichtigt man gleichfalls in Nord-, Süd- und Westengland sozialistische Abendzeitungen herauszugeben. Nach diesen Gründungen wird dann eine sozialistische 1/4-Morgenszeitung für London in Erwägung gezogen werden.

Portugal. Von der zu verzeichnenden Besserung der allgemeinen Lage des portugiesischen Arbeiterstandes, besonders in freierlicher Beziehung, haben nicht zuletzt die Buchdrucker und ihre Organisation profitiert. Im Organisationsleben des Verbandes der portugiesischen Buchdrucker pulsiert es allenthalben, wohl auch infolge des sympathischen Verhaltens der Regierung dem Buchdruckerverbande gegenüber. In einer kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Versammlung der Kollegen in Lissabon wurde eine Resolution angenommen, die im Auszuge besagt: Die Klasse der Buchdrucker konstatiert mit Genugtuung das Verhalten der provisorischen Regierung der Republik, insbesondere durch ihr im letzten offiziellen Manifeste gegebenes Versprechen, die Wünsche der Arbeiter zu prüfen und den berechtigten auf gesetzlichem Wege Geltung zu verschaffen. Zu der beabsichtigten Gründung von Schiedsgerichten, die bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit in Funktion treten sollen, wünschen unsre Kollegen, daß den Gewerkschaften das Recht zuerkannt wird, im geeigneten Moment selbst zu intervenieren und möchten, daß unter drei Arbeitnehmerdelegierten auch ein Buchdrucker von der Regierung ernannt werde. Sodann wird noch auf die Wichtigkeit der Gewährung des Streikrechts hingewiesen. Kurze Zeit nach dieser Versammlung erschien im offiziellen Regierungsorgane das Dekret, das den Streik unter bestimmten Umständen gestattet. In der Arbeiterpresse wird das neue Streikrecht mit gemischten Gefühlen aufgenommen. Ein Teil verwirft es ganz, ein anderer

empfehlte nur geringe Änderungen. Ein Streik oder eine Aussperrung, welche die Beleuchtung oder die Wasserversorgung unterbindet, muß zehn Tage vorher angemeldet werden. Acht Tage dagegen nur ein Eisenbahnerstreik oder ein Streik sonstiger öffentlicher Transportmittel. Auf die Staatsangehörigen ist das Streikrecht nicht ausgedehnt. Jeder Streik sowie jede Aussperrung muß vorher angezeigt werden unter Prädikation der Beweglichkeit. Arbeitgeber wie -nehmer machen sich strafbar, wenn sie den gefällten Entscheidungen der Schiedsgerichte nicht nachkommen. Bemerkenswert ist, daß das Streikrecht nach der Zustimmung des in Wäbe zu wählenden Parlaments bedarf.

Vom tariflichen Gebiet ist zu berichten, daß in allen Hauptzentren des Bundes Tarifbewegungen in Vorbereitung sind. In Lissabon sind die Buchdrucker in Gemeinschaft mit den Buchbindern und Lithographen daran, den Prinzipalnen ihre Wünsche zu unterbreiten. Neben dem Stundenlohn von 150 Reis (1000 Reis gleich 4,53 M.) für Nacht- und 120 Reis für Tagarbeit wird der achtstündige Arbeitstag verlangt. Ein separater Tarif soll für die Zeitungsetzer und die Maschinensetzer aufgestellt werden. (Wie jetzt stellen nur vier bis fünf Zeilen ihren Satz mit Maschinen her.) Auch sind bereits die nötigen Schritte bei der Regierung unternommen, um das Los der Kollegen in der Nationaldruckerei zu heben. Es soll das gleiche Altkommissionssystem, wie es in der französischen Nationaldruckerei besteht, in Vorschlag gebracht werden. — Die Kollegen in Porto beschließen in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung, eine Petition an die Regierung zu senden, in der der achtstündige Arbeitstag und die Errichtung einer Filiale der Nationaldruckerei in Porto verlangt werden soll. Weitere zur Herbeiführung der zahlreichen Regierungsdrukereien, die bisher privat und sehr oft in Nichttarifdruckereien das Licht der Welt erblickten. — Nach einer Propagandatur des derzeitigen Verbandssekretärs Xereira Severino sollen auch neue Tarife in Coimbra, Braga, Setubal usw. eingereicht werden.

Der Mitgliederstand in den größeren Sektionen ist zurzeit ein guter; in Porto, Braga und Coimbra sind fast alle Kollegen organisiert. In Lissabon 700 von ungefähr 1000. Das vergrößerte Vereinsheim befindet sich: rua S. Beato 458. Doch sind noch nicht alle Sektionen dem Verband angeschlossen. In kleineren Städten fehlt jeder Zusammenschluß.

Wie die Zeitung „O Seculo“ berichtet, sind in der Verwaltung der Staatsdruckerei unter dem früheren Regime viele Unrichtigkeiten erst jetzt aufgedeckt worden.

Nicht ohne Interesse ist ferner eine Zeitungsnote über den jetzigen Präsidenten der Republik L. Braga. In seiner Jugend war er Buchdrucker. Von dem Eifer dieses „Kollegen“ sagt ein Biographist, daß er soviel in seinem Leben schrieb, um ganz zu wöchentlich ein Buch erscheinen lassen zu können.

Aus den Jahresberichten 1910.

Augsburg i. W. Die Mitgliederzahl des Ortsvereins stieg im verflohenen Jahre von 35 auf 43. Fünf Nichtmitglieder (einschließlich drei Faktoren) sind hier zu verzeichnen. Die Vereinsgeschäfte wurden in zehn ordentlichen Versammlungen erledigt. Der Versammlungsbesuch betrug 70 Proz. Eine neugegründete Gefangensabteilung trug zum guten Verlauf der Vereinsfestlichkeiten wesentlich bei. Der Geschäftsgang war mit Ausnahme einiger Sommerwochen ein sehr guter. — **Kranstadt.** Sämtliche hiesige Firmen haben den Tarif anerkannt. Zu Anfang des Jahres zählte der Ortsverein 18 Mitglieder, am Schlusse des Jahres 23. Insgesamt sind am Orte 40 Buchdrucker vorhanden. 23 Verbandsmittglieder stehen acht Wäbe und neun Gutenbergbündler gegenüber. Die Geschäfte des Ortsvereins wurden in einer Haupt- sowie in elf Monatsversammlungen erledigt, welche einen zufriedenstellenden Besuch aufzuweisen hatten. Eine im Februar abgehaltene Agitationsversammlung, in welcher unser Gefilfenvertreter König (Halle) einen sehr interessanten Vortrag über: „Organisation und Tarif“ hielt, hatte nicht den gewöhnlichen Erfolg, weil ihr die eingeladenen „Wäben“ und Gutenbergbündler fernblieben. Die Ausgewählten meldeten sich zum Verband an. Für die Bauarbeiter wurden aus der Ortsklasse 5 M. bewilligt sowie durch Sammelliste 4,05 M. aufgebracht. — **Augsburg.** Die Geschäfte des Ortsvereins wurden in 31 Sitzungen und Versammlungen erledigt. Ein Vortrag über „Die Bedeutung der Presse“ wurde gehalten. Der Versammlungsbesuch bewegte sich in aufsteigender Linie, die Durchschnittsziffer der Versammlungsbesucher betrug 75. Die vom Vorstande herausgegebenen Quittungskarten, die dem einzelnen Mitglied eine Selbstkontrolle über geleistete Beiträge ermöglichen, wurden in Augsburg obligatorisch eingeführt.

Wien. Der Mitgliederstand betrug am 1. Januar 1910 12, am 31. Dezember ebenfalls 12. Der Versammlungsbesuch konnte als gut bezeichnet werden. Die Vereinsgeschäfte wurden erledigt in zehn Versammlungen und einer Generalversammlung. Im August hielt unser Bezirksvorsitzender Waldus einen Vortrag über: „Die gegenwärtige Situation“. Zu fast allen Versammlungen wurden an Hand des Kommentars tarifliche Fragen erörtert, und gestalteten sich die Diskussionen hierüber sehr lebhaft. Am Orte bestehen drei Druckereien, alle haben den Tarif anerkannt. Sämtliche am Orte beschäftigte Gefilfen sind Mitglieder. — **Wiesfeld.** Außer einer Generalversammlung fanden zwölf Mitgliederversammlungen statt, die durchschnittlich von 32 Proz. der Kollegen besucht waren. Den besten Besuch (151 Kollegen) wies

die Novemberversammlung auf, in welcher **Gauvorsteher Rosenbruch** (Hannover) über „Unsere Tarifgemeinschaft und tarifliche Institutionen“ referierte. Außerdem wurden Vorträge gehalten: „Gewerkschaftliche Erziehungsfragen“ (Kollege Flaterich); „Kometen und Meteore“ (Professor Wummenshey); „Streikzüge durch das Wirtschaftsleben unserer Zeit“ (Kollege Flaterich); „Wer ist Verbandsmitglied?“ (Kollege Holz). Anschließend eines im Anschluß an eine Mitgliederversammlung stattfindenden literarischen Abends regierte Theatersekretär **Süden** Dichtungen von Allicenon, Freiligrath, Otto Ernst u. a. Der technischen Weiterbildung diente eine Druckmaschinenausstellung. Die Konjunktur kann, abgesehen von den Sommermonaten, eine gute genannt werden. Es mußten verschiedentlich Arbeitskräfte von auswärts herangeholt werden. Die Mitgliederzahl stieg von 339 im Dezember 1909 auf 359 im Dezember 1910. Gutenbergbündler sind nicht vorhanden. Durch den Tod wurden uns im Berichtsjahre sechs Kollegen entzogen, darunter als einer der Traosfen und Besten der Senior des Ortsvereins, Kollege **Hans Bosniak**. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden durch Extrabeitrag 357,70 M. aufgebracht. — **Wochum.** Der Besuch der abgehaltenen elf Monatsversammlungen ließ leider viel zu wünschen übrig, durchschnittlich fand nur ein Drittel der Kollegenschaft den Weg zu diesen. Vier Vorträge wurden gehalten: **Gauvorsteher Albrecht** (Essen) über: „Der kleine Befähigungsnachweis“; **Rektor A. D. Willow** (Wochum) über: „Luft und Wasser“; **Margello Moroni** (Köln) über: „Das neue Tiefdruckverfahren“; und **Redakteur Wolf** (Wochum) über: „Die Bedeutung der Stadtverordnetenwahlen für die Arbeiterschaft“. Der Ortsverein zählte am Anfang des Jahres 204 Mitglieder, am Schlusse des Jahres 197. Der kleine Müdgang hat seine Ursache in der diesmal bedeutend früher erfolgten Fertigstellung des **Ubrechungs**. Außerdem ging die Druckerei der „Bergarbeiterzeitung“ zur Anschaffung einer Segmaschine für das wöchentlich erscheinende Gewerkschaftsorgan über. Nichtmitglieder waren etwa 14 vorhanden (ausschließlich ältere Herren), Gutenbergbündler in einem Exemplar. Der Geschäftsgang war flott, der Tarif ist fast vollständig eingeführt. — **Burghudejork.** Unser Ortsverein zählte bei der im Juli 1910 erfolgten Gründung sowie am Jahreschlusse elf Mitglieder, weichen nur ein Nichtverbändler gegenübersteht. Während des letzten Halbjahrs wurden sechs Versammlungen abgehalten, in zwei derselben referierte Kollege **Rehleben** über: „Die Gauvorsteherkonferenz in Berlin und die nächstjährige Tarifrevision“ und „Zeitgemäße Betrachtungen über Tarif- und Organisationsfragen“. Der Versammlungsbesuch war stets ein guter.

Charlottenburg. Die Mitgliederzahl betrug am Anfang des Jahres 95, am Schlusse 94. Nichtmitglieder sind 17, Bündler 8 vorhanden. Es fanden elf Versammlungen statt, die im ersten Halbjahre von 42 Proz., im zweiten Halbjahre von 25 Proz. der Mitglieder besucht waren. Der Tarif wurde von zwei weiteren „allerdings keinen“ Druckereien anerkannt. Der Geschäftsgang am Orte war nicht befriedigend.

Dresden. In zehn Mitgliedschaftsversammlungen wurden die Verbands- und sonstigen Angelegenheiten erledigt. Im Interesse der Allgemeinbildung der Mitglieder und um den Versammlungsbesuch zu heben wurden folgende Vorträge gehalten: „Vom Sanfseher zum Maschinensetzer“ (Kollege Otto Wegel [Dresden]); „Die Reichswertzuwachssteuern“ (Herr Döhning vom Bund deutscher Bodenreformer); „Das Wirken der Sparten im Verbands“ (Kollege Robert Braun [Berlin]); „Das Problem der Arbeitslosigkeit und ihre Bekämpfung“ (Kollege Gustav Niem [Dresden]); „Steuerprivilegien und Liebesgaben“ (Gewerkschaftsbeamter **Wittfried** [Dresden]). Leider begegnete dieses Bestreben des Vorstandes nicht dem nötigen Verständnis seitens der Mitglieder, denn die Versammlungen waren, von Ausnahmen abgesehen, nur minimal besucht (Durchschnitt 300—350 von 1400 Mitgliedern). Die Lohnbewegung der Hilfsarbeiter war auch für uns insofern von Bedeutung, als unsre Maschinenmeisterkollegen das Unternen von Lehrenden ablehnten und während der Dauer des Unstehens die Leistung von Überstunden verweigerten. Das Tarifamt als letzte Instanz konnte in dem Vorgehen der Gefilfen einen Tarifbruch, d. h. eine absichtliche, aus Böswilligkeit begangene Tarifverletzung nicht finden. Bei Einführung neuer Arbeitsordnungen waren unsre Kollegen mehrfach gezwungen, die tariflichen Instanzen anzurufen. Auch hier mußte das Tarifamt als Berufungsinstanz entscheiden. Neben der Ausmerzung einiger rigoroser Bestimmungen wurde einer Firma ausgegeben, am Kopfe der Arbeitsordnung folgenden Passus anzubringen: „In allen vom Buchdruckerlohn tarif etwa abweichenden Bestimmungen dieser Arbeitsordnung hat für die tarifreuen Buchdruckergehilfen der jeweilig in Kraft stehende, zwischen Prinzipalnen und Gefilfen abgeschlossene Lohnvertrag Geltung“. Ein Kontrollzettel, der neben Angabe der Zellenzahl und der gezählten Zeilen Tarif auch noch die Ausrichtung der auf das einzelne Satzpensum entfallenden Lohnsumme verlangt, beschäftigte ebenfalls das Tarifamt. Fazit: Es ist notwendig die gebräuchte Zeit oder die Zellenzahl resp. Spaltenanzahl anzugeben. Selbst ganz klar liegende Fälle müssen erst vom Tarifamt entschieden werden, bevor die Gefilfen zu ihrem Rechte kommen. Seit einiger Zeit ist das Tarifschiedsgericht außer Wirksamkeit getreten, da der Prinzipalvorsitzende die Einberufung einer Sitzung zwecks Verhandlung einer Klage ablehnte. Der Gefilfenvorsitzende hat sich daher gezwungen, das Tarifamt anzurufen. Die Mitgliederzahl am Orte stieg von 1479 auf 1532. Der „eine Ortsverein“ des christlichen Bundes hat nach den Ermittlungen des Gauvorstandes das Duzend nicht über-

schritten — trotz der auch Dresden beglückenden „Massenagitation“. Der Tarif ist von allen maßgebenden Firmen schriftlich anerkannt. Daneben existiert allerdings eine Anzahl sogenannter „Feuerzeuge“, Druckerei als Nebenbetrieb, Buchbindereien, die Druckmaschinen „herstellen“, und kleine Betriebe, die keinen Gefilfen beschäftigen. Alle Wäbe, diese Schöblinge unseres Berufs der gewerblichen Ordnung zu unterstellen, was bis jetzt erfolglos.

Rosfeld i. W. Es wurden eine Jahreshauptversammlung und elf Versammlungen abgehalten. Sie waren fast alle vollständig besucht. Am 12. November feierte der Ortsverein sein erstes Stiftungsfest, wobei Kollege **B. Meister** (Münster) ein Referat hielt über: „Der Verband und sein Wirken in den letzten 30 Jahren, unter besonderer Berücksichtigung des hiesigen Orts“. Unstreift im Bestehen begriffene Bibliothek wurde sehr fleißig benutzt. Bemerkenswert ist, daß es erst nach Einstellung von Verbandsmitgliedern bei der Firma **Heißig** gelang, hinter die tarifnubrige Arbeitszeit der dort beschäftigten Gutenbergbündler zu kommen. Es wurden denn auch alsbald volle tarifliche Verhältnisse dort geschaffen. Die am Anfang d. J. dort noch vorhandenen sechs Gutenbergbündler sind auf vier zurückgegangen. Außerdem stehen hier noch drei Wäbe. Von den hier vorhandenen Buchdruckereien haben zwei den Tarif anerkannt, die dritte nicht. Die Zahl der Verbandsmitglieder ist hier selbst von 10 auf 12 gestiegen.

Wäbelheim (Ruhr). Das abgelaufene Geschäftsjahr verließ für unsern Ortsverein ziemlich ruhig. Die Geschäfte des Vereins wurden in zwölf Versammlungen erledigt. Infolge eines lebhafteren Geschäftsganges in der zweiten Hälfte des Jahres ist die Mitgliederzahl von 80 auf 103 gestiegen. Der Versammlungsbesuch läßt leider noch zu wünschen übrig. Der Durchschnittsbesuch wies 30 auf bei einer Durchschnittsmitgliederzahl von 86. In Vorträgen wurden gehalten: „Der Wert der Konsumvereinsbewegung für die Arbeiterschaft“ (Kollege **Riggenmeyer**); „Das Postulat im Buchdruckgewerbe“ (Kollege **Riggenmeyer**); „Die Bedeutung der Ortskrankenkasse“ (Herr **Leip**); „Die gegenwärtige Lage im Gewerbe und unsre Aufgaben“ (Kollege **Albrecht**); „Welches Interesse hat die Arbeiterklasse an Kommunalpolitik“ (Kollege **Riggenmeyer**). Im Juli wurde ein Kollegenangewandter gegründet. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 130 M. aufgebracht. Die tariflichen Verhältnisse sind befriedigend. Gutenbergbündler sind keine vorhanden.

Habollschell. Das Jahr 1910 brachte uns in tariflicher Hinsicht die neunstündige Arbeitszeit. Der Versammlungsbesuch war gut, doch ließ der Geschäftsgang zu wünschen übrig. Mitgliederstand 12 gegen 14 am Anfang des Jahres. Für andre Gewerkschaften wurden 13 M. bewilligt, wovon 10 M. für die Bauarbeiterausperrung. — **Reichenbach-Langenbielau.** Der Ortsverein, dem am Jahreschlusse 1909 23, am gleichen Zeitpunkt des Jahres 1910 29 Mitglieder angehörten, erledigte seine Geschäfte in zehn Versammlungen. Vier wissenschaftliche Vorträge wurden gehalten. Die Versammlungen wurden durchschnittlich von zwei Dritteln der Mitglieder besucht. In Langenbielau fristen fünf Bündler ihr berufliches Dasein, während in Reichenbach noch zwei Nichtmitglieder konditionieren. — **Reudersburg.** Innerhalb unsrer Mitgliedschaft war das Interesse und Wirken für unsre Sache ein gutes. Anfang des Jahres 28, am Schlusse 26 Mitglieder. Die Versammlungen wurden von zwei Dritteln der Kollegen besucht. Es wurden elf Versammlungen abgehalten. Unstre Bibliothek umfaßt etwa 150 Bücher, welches hauptsächlich der Schaffung eines festen Bibliotheksbestandes zu danken ist.

Speier. Im abgelaufenen Jahre war der Besuch der Versammlungen noch schlechter als im vorhergehenden Jahre, trotz der sehr lehrreichen „Korr.“-Artikel über den Versammlungsbesuch. **Gauvorsteher Fuß** (Wannheim) erstattete uns einen Bericht über die **Gauvorsteherkonferenz**. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 1910: 68. — **Strettrade.** Die tariflichen Verhältnisse am Orte sind befriedigend. Der Versammlungsbesuch gab leider zu Klagen Anlaß. In Vorträgen wurden gehalten: Kollege **Kraus** (Essen) über: „Die Entwicklung und das Werden der Arbeitgeberverbände“, und Kollege **Wäber** (Strefel) über: „Moderne Druckmaschinen“. Der Ortsverein vollzog seinen Anschluß an das hier gegründete Gewerkschaftsamtell. — **Sulzbach** (Saar). Die Durchschnittsmitgliederzahl betrug 14. Es fanden regelmäßige Monatsversammlungen statt, außerdem zwei außerordentliche Versammlungen. Gutenbergbündler und Nichtmitglieder sind nicht vorhanden. Der „Korr.“ ist obligatorisch eingeführt.

Tübingen. Das Organisationsleben hier kann im allgemeinen als ein reges bezeichnet werden; der Versammlungsbesuch könnte ja besser sein, doch zeigt sich in allen Versammlungen lebhaftes Interesse an der Sache. Am Schlusse des Jahres standen 95 (gegen 86 zu Anfang; Höchststand im Oktober mit 99) Mitglieder vier nicht aufnahmefähigen Nichtmitgliedern gegenüber; Sicherheitsventilnehmer sind hierorts keine. Vorträge hvm. Referate waren folgende zu verzeichnen: **Kayser** (Stuttgart) über: „Neues im Buchdruckgewerbe“; stud. med. **Wöller** über: „Volkshochschule“ und Landtagsabgeordneter **Kurz** über: „Gewerbliche Unfallversicherung“. In tariflicher Beziehung ergaben sich keine wesentlichen Ausstände. Der Geschäftsgang war ein mehr ruckweiser als flotter, was zeitweilig eine starke Arbeitslosigkeit zur Folge hatte.

Wald. Das abgelaufene Geschäftsjahr ist für unsern Ortsverein ein arbeitsreiches, aber auch erfolgreiches gewesen. Die Mitgliederzahl stieg von 84 auf 104. Außer einigen in leitenden Stellungen befindlichen Kollegen ist

hier alles im Verband organisiert, der Gutenbergsbund also hier nicht vertreten. Mehr Monatsversammlungen und mehrere Druckereiversammlungen wurden abgehalten, welche schlecht besucht waren. Von einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 75 bis 100 waren kaum 37 in den Versammlungen antwortend. Den Mitgliedern wurden zwei Vorträge gehalten, und zwar sprach Kollege Born (Düsseldorf) über: „Unsere sozialpolitische Gesetzgebung“, und Kollege Albrecht (Essen) über: „Die gegenwärtige Lage im Gewerbe und unsere Aufgaben“. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 50 Mk. abgeführt, welche Summe teils durch Sammelreisen, teils aus der Ortskasse aufgebracht wurde. Auch wurde außerdem hierfür ein Extrabeitrag von 25 Pf. pro Mitglied und Woche erhoben. — Witten. Im verfloffenen Geschäftsjahre fanden elf Monatsversammlungen und eine Generalversammlung statt. Der Versammlungsbesuch kann als ein einigermaßen befriedigender bezeichnet werden; er betrug 60—65 Proz. In einer Versammlung hielt der Gewerkschaftsbeamte Otto Demtröder einen Vortrag über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“. Die tariflichen Verhältnisse sind in den tarifstreuen Druckereien im allgemeinen als befriedigend zu bezeichnen, aber leider noch nicht überall die sanitären. Der Tarifgemeinschaft fern steht noch immer unser Schmerzenskind, die Druckerei „Wesifalia“ (frühere Missionsdruckerei), woselbst bei drei Gehilfen immer sechs bis acht Lebrlinge beschäftigt werden. An Mitgliedern sind zurzeit 30 vorhanden, gegen 30 im Vorjahre. Gutenbergsbündler existieren hier nicht. Den ausgesperrten Bauhandwerkern wurde der Betrag von 54,20 Mk. überwiesen.

Korrespondenzen.

Charlottenburg. Am 7. Januar fand unsere Generalversammlung statt, die im Gegensatz zu den Versammlungen der vergangenen Jahre an einem Sonntag abgehalten wurde. Der Besuch war gut, denn von 94 Mitgliedern hatten sich 61 eingefunden. Es wurde in Anbetracht dessen beschlossen, die Versammlungen immer Sonntags, und zwar am zweiten des Monats abzuhalten. Der Vorstand wurde wiedergewählt und durch zwei Mitglieder verstärkt. Nach dem erstatteten Gewerkschaftskommissionsbericht sowie Erlebnisse verschiedener lokaler Angelegenheiten gab der Vorsitzende dem Wunsch Ausdruck, daß der Versammlungsbesuch im ganzen Jahr ebenso sein möge wie in dieser Versammlung.

Freidstadt i. Schw. Die am 8. Januar abgehaltene Generalversammlung war von neun Mitgliedern besucht. Mitgliederzahl zurzeit zehn. Bei der Neuwahl wurde für den zurücktretenden Vorsitzenden Kollege Gätzer gewählt, während die andern amtierenden Kollegen wiedergewählt wurden.

Gera. Die am 7. Januar stattgehabte Mitgliederversammlung des Ortsvereins war gut besucht, hätte aber in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung noch besser besucht sein können. Sie nahm Stellung zu einem eingegangenen Schreiben resp. Zirkular des Zentral- und des Gauvorstandes und beschloß sich sodann mit der bevorstehenden Generalversammlung des Verbandes. Der Anregung betreffend Anschluß an ein zu gründendes großräumiges Kartell für Gera wurde entsprochen. Eine in vorletzter Versammlung vollzogene Aufnahme eines Kollegen mußte wegen schriftlicher Einwendungen wieder rückgängig gemacht werden.

Bezirk Halle a. S. Infolge des in diesem Jahre sehr frühzeitig stattfindenden Gantags mußte die Frühjahrsversammlung des Bezirks Halle a. S. am 8. Januar in Halle a. S. im „Konzertsaal“ abgehalten werden. Der Gesangverein „Gutenberg“ (Halle) eröffnete die Versammlung in stimmungsvoller Weise mit dem Liede: „Wir führen das heilige Feuer“. Nach Ergänzung des Vorstandes und Verlesung des Protokolls der letzten Bezirksversammlung widmete der Bezirksvorsitzende Schindelhauer (Halle) den im vergangenen Jahre verstorbenen Kollegen Gitzinger, Kutz, Rademich, Danneberg und Schmeber einen ehrenden Nachruf. Aus dem Bericht des Bezirksleiters sei folgendes erwähnt: Der Bezirk umfaßt 19 Druckorte, davon sind in 12 (im Vorjahre 10) Druckorten Mitglieder vorhanden. Der Gesamtmitgliederbestand beläuft sich auf 657 (620). Gutenbergsbündler sind im Bezirk 54 vorhanden, was gegen das Vorjahr eine kleine Steigerung bedeutet; dies ist durch das Funktionieren des bündlerischen Arbeitsnachweises in einigen Bezirkstypen erklärlich. Anders- und Nichtorganisierte sind im Bezirk Halle a. S. noch 58 vorhanden. Auf fast drei Gehilfen kommt schon ein Lehrling, was wohl nicht als günstiges Verhältnis bezeichnet werden kann. Nach den Berichten aus den einzelnen Orten sind Klagen nicht zu führen, weder in tariflicher noch sanitärer Beziehung; nur auf die Druckerei in Börsig soll besser geachtet werden, um etwaige Lehrlingszuchterei zu verhindern. Über den Bericht entwickelte sich eine kurze Debatte. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete Punkt 3: Stellungnahme zur nächsten Tarifrevision. Nach einem ausführlichen Referat des Bezirksvorsitzenden wurden nach reger Debatte in einer umfassenden Resolution die Wünsche und Forderungen der Kollegen niedergelegt, um dem Gauvorstande zur Kenntnisnahme übermitteln zu werden. Ferner wurden die Kandidaten aufgestellt für den März stattfindenden Gantag. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden schnelle Erledigung. Anwesend waren von den einzelnen Bezirkstypen: Halle 106, Eilenburg 22, Eisleben 21, Merseburg 12, Delitzsch 11, Schöneberg 6, Helbra 4, Börsig 1, Kötzsch 1, zusammen 244 Kollegen.

Neuph. Der Maschinensekerlur für das Ulgäu hielt am 8. Januar hier seine fünfte Generalversammlung ab, die von 15 Kollegen, darunter drei aus Remmungen und einem aus Kaufbeuren, besucht war. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden wurde der Jahresbericht erörtert und der Stassenbericht bekannt gegeben. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Kollege Chr. Münzing als Vorsitzender gewählt, Kollege Krauß als Kassierer. Neu aufgenommen wurden sodann zwei Kollegen. Den auswärtigen Kollegen wird die Fahrt zu den Bezirkversammlungen wie bisher entschädigt. Nach Befriedigung einiger Wünsche und der Aufforderung eines Kollegen zum Anschluß an die Buchdruckerbündlervereinigung wurde die Versammlung geschlossen. — Nachmittags fanden sich die Kollegen zu geselliger Unterhaltung im „Stiftsgarten“ zusammen.

B. Mühlheim (Nied.). Die am 7. Januar abgehaltene Generalversammlung war von 37 Kollegen besucht, von 103 an Ort. (Eine geradezu beschämende Feststellung. Red.) Als Versammlungsabend wurde der zweite Sonntag im Monat gewählt. Ferner wurde ein Schreiben des Gauvorstandes verlesen, wonach die Verhandlungen mit der Firma Thyssen & Co. zwecks Tarifanerkennung gescheitert sind. In den Vorstand wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden wiedergewählt.

Neuwied. Die am 7. Januar abgehaltene Generalversammlung war verhältnismäßig gut besucht; von 52 Mitgliedern waren 38 anwesend. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß im vorigen Jahre hier wiederum ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen ist; konnte doch die Firma J. S. Krämer Nachf. für den Tarif gewonnen werden. In der Vorstandswahl wurden der erste Vorsitzende und der Kassierer einstimmig wiedergewählt, während die andern Ämter neu besetzt wurden. Der Versammlungsbesuch war im vorigen Jahre soweit günstig. Er betrug 67 Proz. Nach Erledigung von verschiedenen örtlichen Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die sehr anregend verlaufene Versammlung und richtete die Mahnung an die Mitglieder, auch im neuen Jahre sich reger am Vereinsleben zu beteiligen.

Huhorst. Unser am 7. Januar abgehaltene Generalversammlung war leider (wie gewöhnlich) von nur 29 Kollegen besucht, bei einem Mitgliederstande von 60. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und klagte über den schlechten Besuch. Nach Erstattung der Jahresberichte wurde unter Vorstandswohl der Kassierer wiedergewählt, während die andern Ämter neu besetzt wurden. Eine längere Aussprache löste die Stellungnahme zur Tarifrevision aus. Nach Erledigung einiger Interna schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsch, die Kollegen möchten sich im neuen Jahre reger wie im abgelaufenen am Vereinsleben beteiligen.

Rundschau.

Zum Hilfsgezworenen wurde in Metz Kollege G. Wödden ausgewählt.

Internationale Industrie- und Gewerbeausstellung in Turin 1911. Das Präsidium des deutschen Komitees für die Internationale Industrie- und Gewerbeausstellung Turin 1911 richtete im Dezember 1910 an den Deutschen Buchgewerbeverein die Bitte, auf genannter Ausstellung, die im April d. J. eröffnet wird, die Durchführung einer buchgewerblichen Gruppe zu übernehmen. Trotz der allgemein herrschenden Ausstellungsunmüdigkeit war der Vorstand im Prinzip für eine Beteiligung an der Turiner Ausstellung, aber nach längerer eingehender Beratung kam er doch zu dem Entschlusse, die an ihn ergangene Aufforderung abzulehnen, da der für die Gruppe Deutsches Buchgewerbe zur Verfügung gestellte Raum (100 qm Bodensfläche), sowie die kurze zur Verfügung stehende Zeit die Durchführung einer würdigen, der Bedeutung des deutschen Buchgewerbes entsprechenden Gruppe nicht zuläßt. Es ist zu bedauern, daß auf der Turiner Ausstellung das deutsche Buchgewerbe nicht, gleich wie in Brüssel, als ein einheitliches geschlossenes Ganze vertreten sein wird, da nur in diesem Falle seine Bedeutung richtig zur Geltung kommen kann.

Submissionsblätter im deutschen Buchdruckgewerbe. Auf eine ausgeschriebene Druckerarbeit in Berlin gingen 17 Angebote ein. Die Preisdifferenz zwischen dem höchsten und niedersten Gebote belief sich auf 205 Prozent. Bei einer anderen größeren Arbeit, um die sich 35 Firmen von Berlin und Leipzig beworben haben, ergab sich zwischen höchster und niederster Preisstellung ein Unterschied von 83 Proz.

Eine Gemeinbedrucker einzurichten, beabsichtigt nach Meldungen der Tagespresse der Magistrat von Hildesheim.

Wenig Sachlichkeit behandelte die „Papierzeitung“ in einem Bericht über das Urteil des hannoverschen Gewerbegerichts zu der berechtigten Verweigerung von Streitarbeit, wovon wir schon in Nr. 4 berichteten. Der Wiederholung an, daß drei der in Betracht kommenden Gewerbegebietsbesitzer ihre Wahl den freien Gewerkschaften zuzuschreiben haben. Wenn dieser Hinweis einen Sinn haben soll, so kann damit nur gesagt sein, daß den betreffenden Besitzern ein objektives Rechtsgefühl fehle und sie nur parteilich urteilen könnten. Da wir annehmen, daß der Schreiber dieser Verächtlichkeit noch nie in Arbeiterkreisen gesessen hat, sondern seine eignen Erfahrungen nur im Unternehmerlager geschöpft haben kann, so ist diese „Charakterisierung“ der Gerichtsbesitzer

für ihn sehr bezeichnend. Denn bekanntlich sucht man niemand in einem Winkel, in dem man nicht selbst schon gesteckt hat.

Über die Herstellung des Reichsbanknotenpapiers, die in der von Friedrich dem Großen begründeten Papierfabrik in Speichshausen im Kreis Oberarnheim erfolgt, entnehmen wir dem „Berliner Tageblatt“ nachstehende interessante Einzelheiten. Die Herstellung dieses Papiers findet nur nach Bedarf statt. Wenn die Reichsbank so viel unbrauchbar gewordenen Papiergeld angefallen hat, daß eine Erneuerung bzw. Ergänzung notwendig erscheint, wird eine Kommission nach Speichshausen entsandt, welche die etwa acht Tage dauernde Herstellung des Papiers übermacht und dafür Sorge trägt, daß auch der geringste zurückbleibende Rest verbrannt wird. Die Fabrikation des kostbaren Papiers entspricht im allgemeinen durchaus der des gewöhnlichen Konzeptpapiers, nur daß als Rohstoff Segeltuchreste verwendet werden, die eine große Hamburger Fabrik liefert. Einzelheiten des Herstellungsprozesses können natürlich nicht gegeben werden; das Notenpapier weist bekanntlich außer einigen künstlichen Wasserzeichen einen verlaufenden Streifen von gefärbten Pflanzenfasern auf. Um Fälschungen unmöglich zu machen, hat das Deutsche Reich das patentierte Verfahren des Amerikaners Wilcox erworben, wonach die Faser so eingebettet wird, daß sie mit einem Teil in, mit dem andern auf dem Papiere liegt. Wie dieses Resultat erreicht wird, ist Staatsgeheimnis. Die Kommission bringt dazu einen kunstvoll konstruierten Apparat mit, welcher der Papiermaschine an einer bestimmten Stelle eingefügt wird.

Einen Arbeitersekretär sucht das Gewerkschaftskartell zu Würzburg zum 15. Februar oder spätestens für 1. April anzustellen. Geeignete Bewerber, die rednerische Fähigkeiten besitzen, wollen ihre Angebote unter Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit nebst kurzem Lebenslauf über die Aufgaben eines Arbeitersekretärs bis zum 1. Februar d. J. an den Kartellvorsitzenden M. Lohse, Würzburg, Mühlentstraße 7, mit der Aufschrift „Werbung“ einreichen. Auf eine tüchtige Kraft wird reflektiert. Gehaltsansprüche sind mit anzugeben.

Hinausgewählt wurden in M. Gladbach die christlichen Gewerkschaften aus dem Vertreterkreise der Arbeiterschaft zu der dortigen Ortskrankenkasse. Damit hat eine zwanzigjährige Vorherrschaft dieser „Arbeitervertreter“ ein ruhmloses Ende gefunden. In der Krankenkasse für fabrikmäßige Betriebe ging ihre Stimmenzahl ebenfalls um 280 zurück, doch konnten sie hier trotzdem noch einmal das Feld behaupten.

Eine wirksame Bekämpfung der Schwindelkassen durch die Kräfte ist aus Württemberg zu berichten. Der Ärzeverband dieses Landes hat beschlossen, allen Kassen, die ihre Geschäfte nur durch Agenten betreiben und einen kostspieligen Verwaltungsapparat haben, die Ausfüllung der Krankenscheine zu verweigern. Dadurch wird solchen Kassen ihr Fortkommen sehr erschwert.

Heimarbeiterchutz! Eine einmütige, imposante Kundgebung war es, die ein deutscher Heimarbeiter am 12. Januar an Reichstag, Bundesrat und Reichsregierung nach in letzter Stunde vor Beratung des Heimarbeitergesetzes im Reichstage richtete, um einen wirksamen Heimarbeiterchutz herbeizuführen. Der Einladungs des Bureau für Sozialpolitik waren Vertreter aller Gewerkschaftsorganisationen — etwa 350 an der Zahl — zu der Tagung gefolgt. Außer zahlreichen bekannten Sozialpolitikern und Reichstagsabgeordneten waren auch die Reichsregierung, das preussische Handelsministerium, die württembergische, badische und elsass-lothringische Regierung sowie 18 Unternehmerverbände vertreten. Wissenschaftliche Unterfuchung und praktische Erfahrung paarten sich hier zu einem Urteil über den vorliegenden Gesetzentwurf, das dem vom Referenten Professor Wilbrandt gefällten gleichkam: In der Form geschieht, an wirklicher Hilfe für den Heimarbeiter ein ärmliches Geseh! Eine Reglementierung der Not durch Strafe! Der durch das Geseh gewollte Heimarbeiterchutz würde sich nach der jetzigen Fassung der Gesehsvorlage in eine Last für den Arbeiter umwandeln. Er hätte den Gesetzentwurf zu fürchten, nicht die Unternehmer, die sich jetzt schon dagegen wenden. Eine Heimarbeiterausstellung nach Inkrafttreten des Gesehs würde wohl die im Wohn- und Schlafraume des Heimarbeiters hergestellten Lebens- und Genußmittel nicht mehr zur Schau bringen, dafür aber den bestraften Heimarbeiter, der bei Übertretung der neuen Gesehsbestimmungen betroffen worden ist. Und da unmöglich jemand auch noch den armen, schlecht-entlohten Heimarbeiter wird bestrafen wollen, so werden die Strafbestimmungen sehr mild gehandhabt werden müssen; und so bleibt alles beim alten. In Professor Wilbrandts Referat bildete mit Recht die Wohnfrage den Hauptteil. Höhere Löhne seien der beste Arbeiterchutz auch in der Heimindustrie. Da nun der Gesetzentwurf eine staatliche Lohnregulierung nicht vorsehe, so seien alle andern Bestimmungen in ihm eigentlich nur das Beiwerk für einen Heimarbeiterchutz. Allgemeine Einführung von Abrechnungsbüchern, obligatorischer Ausnah von Lohnstufen und Entschädigung für unerschützte Zeiterfassung beim Gehen und Bringen von Arbeit seien zudem für das neue Hausarbeitsgeseh zu fordern. Auch das Arbeitskammergeseh müsse den Heimarbeiterchutz ergänzen. Es müsse vorsehen eine Verpflichtung zur Förderung der Vereinbar und Regelung der Löhne in der Heimarbeit und Wählbarkeit der Angestellten der Berufsvereine. Und für die Reichsversicherungsordnung wäre

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 19. Januar 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 7.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

zu fordern: Ausdehnung der Versicherungspflicht auf alle Heimarbeiter nicht nur für die Strickverfertigung, sondern auch für die sämtlichen übrigen Zweige der Arbeiterverfertigung. Die Festsetzung der Mindestlöhne müsste durch zu bildende Lohnämter erfolgen. An dem Worte „Lohnämter“ werde vielfach Anstoß genommen. Die Heimarbeiter und ihre Freunde wollen keineswegs eine Art vollgültiger Diktierung der Löhne, sondern nur in paritätischer Weise durch Unternehmer und Arbeitervertreter festgesetzte Mindestlöhne für einzelne wenige Industrien; für die Glendindustrien in Deutschland. Irrig sei es, zu befürchten, daß Lohnerbhöhungen den deutschen Export gefährden könnten. Es sei eine alte Erfahrung, daß höhere Löhne durch stärkere mechanischen Produktionsbetriebe ausgeglichen werden. Und wegen der Durchführung dieser Bestimmungen für die Einhaltung der Mindestlöhne verweise wohl der Referent auf die in England vorgesehenen hohen Strafbestimmungen, meinte aber, daß weit wichtiger die Wirkung bei der Festsetzung von Mindestlöhnen sei: das Erstarren und Aufblühen der Arbeiterorganisationen. Diese würden dem Gesetz erst das Rückgrat geben. Die deutsche Regierung sollte mit mehr Selbstbewußtsein und weniger Jagdbegierde an die Durchführung solcher sozialen Reformen herangehen und nicht dem Auslande hierin den Vortritt lassen. Ein solches Vorgehen würde einem Staate, der ein so großes Werk wie die Arbeiterversicherung zustande gebracht hat, zur Ehre gereichen. Der deutsche Heimarbeitertag bedeute nicht das Ende für die Propagierung eines wirksamen Heimarbeitergesetzes, sondern den Anfang. Er soll aber eine entscheidende Wendung für Hunderttausende von schlecht entlohnten Arbeitern bringen. In der Diskussion gruppierte sich dann das Hauptinteresse um die Forderung der Errichtung von Lohnämtern und der staatlichen Regelung der Löhne für die Heimarbeiter. Freiherr v. Werpsch zerstreute die prinzipiellen Bedenken, die die Reichsregierung bei dieser Forderung kundtut. Die Reichsregierung, so meinte er, befürchtet mit diesem Gesetzentwurf einen Sprung ins Dunkle zu machen. Zugegeben, das man nicht wissen könne, was mit Inkrafttreten des Gesetzes mit einer Schicht von Heimarbeitern würde und wie sich überhaupt das Gesetz bewähren werde, so sei doch darauf zu verweisen, daß die Reichsregierung sich nicht immer vor einem solchen Sprung ins Dunkle gefürchtet habe. Die Arbeiterversicherung, die noch weit über einzelne Bestimmungen des Hausarbeitsgesetzes hinausgehe, sei ein viel größeres Wagnis gewesen, und doch sei dieser Sprung ins Dunkle ohne jedes Vorbild im Auslande gemacht worden. Auch die prinzipiellen Bedenken gegen die Festsetzung von Mindestlöhnen seien nicht gerechtfertigt; früher wurden z. B. Bergarbeiterlöhne durch die Behörden festgesetzt. Eine allgemeine gesetzliche Regelung der Löhne sei abzulehnen. Für organisierte Arbeiter sei es entschieden besser, wenn sie in friedlicher oder auch kriegerischer Weise tariflich ihre Löhne festsetzen. Aber es wäre rüchständige Industrien, in denen das Heilmittel der Organisation verjagt, und da müsse der Staat helfend eingreifen. Eine generelle Regelung der Mindestlöhne für einige Glendindustrien wird mit dem Augenblicke verschwinden, wo die Heimarbeiter die Kraft der Organisation haben, und so würde diese staatliche Lohnregulierung nur eine vorübergehende sein, eine Ausnahme. Zahlreiche Vertreter aus allen Industrien dokumentierten durch Beispiele aus der Praxis, wie gerade in den Glendindustrien Lohnämter segensreich wirken könnten. Zwar hatte der Vertreter der Portefeuller in interessanter Weise dargelegt, wie durch seine Organisation gerade in der im Gewerbe vorherrschenden Hausindustrie die Löhne für die Heimarbeiter durch Tarife geregelt sind. Laut Tarifvertrag sind dort die Unternehmer angewiesen, Lohnlisten auszuhängen, und sie werden in eine Höhe bis zu 200 Mk. genommen, wenn sie dieser Aufforderung nicht genügen oder nicht gleiche Löhne für Werkstatte und Heimarbeiter zahlen. Wirkungslos war es besonders, als er darauf hinwies, daß Unternehmer und Arbeiter gemeinsam an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet haben, in der die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Heimarbeiter verlangt wird, und darauf bis heute noch keine Antwort erfolgt ist, obgleich die Eingabe schon 1909 eingereicht wurde. Der Vertreter der Schuhmacher, Simon, wies treffend darauf hin, daß wohl in einer so kleinen, auf einige Orte beschränkten Industrie, die die Arbeiter zu 90 Proz. organisiert hat, eine solche gewerkschaftliche Selbsthilfe ausreichen könne, daß aber in Glendindustrien (so auch in der Schuhmacherei) die gewerkschaftliche Selbsthilfe verjagt bei einem Wagenverdienste von 5 Mk. — ohne Kost und Logis! —, wie sie in Oberfranken in der Schuhmacherei anzutreffen sind. Diese Arbeiter können sich nicht organisieren. Hier müssen gesetzliche Maßnahmen eingreifen. Überle, der Vertreter des Tabakarbeiterverbandes, bezeichnete den Gesetzentwurf als ungünstiger wie den im Jahre 1907 für die Tabakindustrie vor-

gelegten. Damals sei ein gänzlich Verbot der Fabrikation von Zigaretten in Schlaf- und Wohnräumen der Heimarbeiter vorgesehen, jetzt ist es in das Verbot der Behörden gesetzt, die ein solches Verbot erlassen können. Um diese eingehende Diskussion des Gesetzentwurfes gruppierte sich eine reiche Darstellung erschöpfender Zustände vom Glende der Heimarbeiter. Aus der Spielwarenindustrie wurden Löhne angeführt, die geradezu entsetzlich niedrig sind. Zwei Personen verdienen 9 Mk. pro Woche bei vierzehn- bis fünfzehnständiger Arbeitszeit, drei Personen 8,50 Mk., einer Heimarbeiterin ist der Preis für gelieferte Ware von 9 auf 6 Mk. durch den Zwischenhändler gedrückt worden; sie mußte aus Not den Lohn annehmen usw. Die anwesenden Vertreter der Regierung werden durch diese leidenschaftliche Darstellung des Glendes in der deutschen Heimindustrie hoffentlich zu dem Urteile gekommen sein, daß von der Gesetzgebung das zu verlangen ist, was Professor Franke für die Heimarbeiter forderte: Schafft uns das, was wir brauchen für unser Leben, für unsre Existenz!

Ein Gesetzentwurf zur Privatbeamtenversicherung, der vor einigen Tagen im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wurde, sieht für Angestellte in leitender Stellung, für Betriebsbeamte, überhaupt für beinahe alle Erwerbstätige, die der bisherigen Arbeiterversicherung nicht unterstellt sind, für den Fall der Berufsunfähigkeit und des Alters sowie zugunsten der Hinterbliebenen eine Versicherung vor. Voraussetzung der Versicherung ist, daß das Gehalt 5000 Mk. jährlich nicht übersteigt und das 60. Lebensjahr nicht vollendet ist. Die Beiträge sind nach neun Gehaltsklassen abgestuft. Das Ruhegehalt beträgt nach 120 Beitragsmonaten ein Viertel des Werts der in dieser Zeit entrichteten Beiträge, die Witwenrente zwei Fünftel des Ruhegehalts und Waisen erhalten je ein Fünftel, Doppelwitwen je ein Drittel der Witwenrente. Das ganze Gesetz lehnt sich an den Aufbau der Reichsversicherungsordnung an und entspricht nur teilweise einem lang gehegten Wunsche der Privatangestellten; auch sind darin Pflichten und Rechte der Versicherten noch sehr ungleich verteilt. Hoffentlich bringt die parlamentarische Beratung und Beschlußfassung im Reichstag annehmbare Verbesserungen.

Ein neues Gewerbe hat das Reichsgericht auf den Thron erhoben, und zwar den „Vauschiff“ und das Wohnungsvermieten. Es verwarf die Revision eines mehrfachen Hausbesitzers, der wegen fahrlässiger Züchtung einer Frau unter Ausschließung einer Gewerbeprüfung zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Die Frau fiel in ein nicht genügend abgedecktes Kellerloch und zog sich solche Verletzungen zu, daß sie acht Tage später starb. Der Hauseigentümer bestritt die Anwendungs-möglichkeit einschlägiger Bestimmungen der Gewerbeordnung auf seine Tätigkeit, der keine Gewerbmäßigkeit zutomme. Das Reichsgericht fand jedoch das Gegenteil heraus und stellte fest, daß eine Gewerbmäßigkeit ausreichend erwießen sei, indem der Angeklagte mehrere Häuser besitze und seine Tätigkeit sich darauf beschränkt, diese Häuser zu vermieten.

Eine Urabstimmung der Northumberland Miners Association resultierte in einer überwältigenden Majorität für die Herausgabe einer 1/2-Wochenzeitung für die Interessen der Bergleute im Besonderen und für Gewerkschaftler im allgemeinen.

Literarisches.

„Klinsch's Jahrbuch für 1911“ ist als elfter Band dieser Publikationen wieder eine hervorragende typographische Leistung und eine wertvolle Bereicherung der fachtechnische Literatur des graphischen Gewerbes. Auf 302 Seiten Großformat wechseln sehr interessante Abhandlungen über alle wichtigen technischen Gebiete aus der Feder tüchtiger und bekannter Fachmänner miteinander ab. Alles, was das vergangene Jahr, die Gegenwart und wohl auch die Zukunft an Neuerungen in Satz, Druck und sonstigen nahverwandten Reproduktionsverfahren in für und Wider beschäftigte oder noch beschäftigen wird, findet in dem Buche sachverständige Schilderung. Dazu kommen noch viele Beilagen, Probeblätter und ähnliches, wodurch der textliche Inhalt in erfreulicher Weise unterstützt wird. In jedem graphischen Kontor, jeder Buchdruckerei und lithographischen Anstalt, ferner in jeder graphischen Fachbibliothek verdient „Klinsch's Jahrbuch“ als unentbehrlicher Bestandteil erworben und anerkannt zu werden. Zu beziehen ist das Buch durch den Verlag von Klinsch & Co. in Frankfurt a. M.

„Schweizer Graphische Mitteilungen“. Das Weihnachtsheft dieser buchgewerblichen Fachschrift aus dem Bande XLI gehört im Vergleiche zu ähnlichen Literaturerzeugnissen Deutschlands nicht in die erste Reihe. Prachtvolle Drei- und Vierfarbendruckbilder, von feinem Kunstsinne zeugniss ablegende Satz- und Druckmuster in reichem Maße bilden einen freundlichen Rahmen um den belehrenden und informierenden Text. In der fast erdrück-

den Fülle der Kunst- und Druckproben der heutigen Typographie nimmt sich das Doppelheft dieser Fachschrift als ein besonders glücklicher Wurf aus.

„Buchgewerblicher Taschenkalender 1911“. Was typographische Ausstattung und praktische Auswahl und Zusammenstellung seines Inhalts anbelangt, kann dieser Kalender, der nun das achtmal herausgegeben wird und in erster Linie für die Angehörigen des Buchhandels berechnet ist, als ein guter fachgewerblicher Taschenkalender angesehen werden. Sein Inhalt umfaßt nicht nur ein vielseitiges Kalendarium, sondern auch die wichtigsten Angaben über gewerbliche Organisationen, Fachschriften, Gesetzesauszüge und Technisches. Der Kalender wird im Verlage von Richard Hinjche in Leipzig herausgegeben und kostet 1 Mk.

„Kunststoffschrift für das Berliner Buchdruckgewerbe, Ausgabe 1911“. Das Büchlein enthält Adressenergebnisse der Buchdrucker in Berlin und den Orten sowie der Organisationen und Institutionen des graphischen Gewerbes, ferner Kunststoffe über die dringlichen Arbeitsbedingungen, die Stammlisten usw. Zu beziehen ist es zum Preise von 20 Pf. (ausschließlich Porto) vom Herausgeber Otto Schulz, Berlin N 28, Fürstenerger Straße 10.

Briefkasten.

H. H. in Bielefeld: War leider zu spät, da Nummer bereits im Druck. — W. G. in Ulma: Der „Kater“ ist bei etwaigem Wechsel im Vorstande dem Nachfolger zu übergeben. Wenn nicht mehr vorhanden, vom Geworbestand zu beziehen. — An die Pfälzische Verlagsanstalt in Reutbad a. d. G.: Obwohl die typographische Ausstattung des uns zugehenden Adressbuchs für Neustadt ganz besondere Anerkennung verdient, so können wir doch nicht näher darauf eingehen, da wir bezügliche Drucksachen grundsätzlich nicht besprechen. — S. 100: Ist an bewußte Adresse gesandt worden. — F. G. in Freiburg i. Br.: Siehe Briefkastennotiz in voriger Nummer nach Mosbach. — R. S. in Essen, W. R. in Duisburg, U. H. in Düsseldorf; Desgl. nach Hattingen. — R. G. in St. Gallen: „Korrespondenzblatt“ erscheint jeden Sonnabend! Gruß! — U. M. in St.: Das Gewünschte wird auf künftigen Verläufen nicht mehr veröffentlicht. Die Nachteile, die früher mandatorisch aus dessen Publikation entstanden sind, waren größer als der Nutzen. — E. S. in Völkow: 1,70 Mk. — U. S. in Bielefeld: 265: 1,95 Mk., 266: 1,95 Mk., 267: 2,25 Mk. — G. G. in Erfurt: 1,70 Mk.

Berichtigung: Der in Bielefeld nach § 5c ausgeschlossene Bruder Otto Wiedemann (f. vor Nr.) stammt aus Dörschleben.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechnr. VI. 11191.

Odergau. Die Bezirksvorstände haben mit neun gegen zwei Stimmen die Abhaltung des Gewerkschaftstages nach der Generalversammlung beschlossen. Derselbe findet infolge dessen am 18. Juni in Potsdam statt.

Bezirk Glogau. Das Resultat der Urabstimmung ist folgendes: 1. Als Bezirksvorsteher wurde von 153 abgegebenen Stimmen Kollege Oskar Diez mit 141 Stimmen gewählt; der zweite Kandidat erhielt 9 Stimmen, weß waren 3 Zettel. — 2. Für Erhöhung des Bezirksklassenbeitrags stimmten 104, gegen 47 Mitglieder, 2 Zettel waren weiß. (Der erhöhte Beitrag gelangt erstmalig am 4. Februar zur Erhebung.) — 3. Für Abhaltung des Bezirkstages nach der Generalversammlung stimmten 125, vor der Generalversammlung 25 Mitglieder, 3 Zettel waren weiß. Die Bezirksversammlung findet mittig nach der Generalversammlung statt.

Adressveränderungen.

Bant: Wilhelmshaven. Vorstehender: Hermann Krimmling, Bant i. Oldbg., Wilhelmshavener Straße 96; Kassierer: Georg Hüfner, Bant i. Oldbg., Werftstraße 73. Mannheim. (Vereinigung der Stereotypen und Galvanoplastiker Gau Mittelrhein.) Vorstehender: Joseph Wasse, R. 7, 11; Kassierer: Theodor Frank, J. 3, 5. Wismar. Vorstehender: C. Junge, Meißnerweg 32 I; Kassierer: R. Wobny, Meißnerweg 30 I.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Warmen 1. der Schweizerdegen Ewald Dubois, geb. in Warmen 1883, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied; 2. der Seger Hans Berlet, geb. in Warmen 1888, ausgel. das. 1908; war schon Mitglied. — Rudolf Kunz, Parabelstraße 39.

In Berlin 1. der Seger Artur Scherowski, geb. in Berlin 1892, ausgel. das. 1910; die Drucker 2. Entz

Wittroff, geb. in Jülichau 1891, ausgel. das. 1909; 3. Hans Lehmann, geb. in Berlin 1892, ausgel. das. 1910; 4. der Stereotypen Christoph Mauerer, geb. in München 1892, ausgel. das. 1909; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 5. Anton Ungier, geb. in Wiffa 1876, ausgel. das. 1893; 6. Everhard van Beek, geb. in Emmerich 1877, ausgel. das. 1895; 7. Hans Vogt, geb. in Fromberg 1884, ausgel. das. 1902; 8. Ernst Krüger, geb. in Berlin 1879, ausgel. das. 1898; die Drucker 9. Johannes Bering, geb. in Berlin 1883, ausgel. das. 1901; 10. Albert Walter, geb. in Wöllnitz 1892, ausgel. in Leipzig 1881; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO, Engelufer 14/15.

In Hirschberg i. Schl. der Drucker Robert Michael, geb. in Ormau b. Hirschberg 1889, ausgel. in Hirschberg 1909; war schon Mitglied. — Martin Schipke, Straupitzer Straße 24 I.

In Braut der Seher Franz Urban, geb. in Gradenz 1869, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — In Marienburg (Westpr.) der Schweizerdegen Paul Neumann, geb. in Königsberg i. Pr. 1892, ausgel. in Heinrichsbad 1910; war noch nicht Mitglied. — P. M. David in Danzig, Grabenstraße 9 II.

Versammlungskalender.

Augsburg. Maschinenbergenergeneralversammlung am Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im „Burggarten“.

Farmen. Generalversammlung Samstag, den 21. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Parla-mentstraße.

Sielesfeld. Vertrauensmännerstimmung Montag, den 23. Januar, abends 7 Uhr, im Vereinslokal.

Bremen. Außerordentliche Bezirksversammlung am Sonntag, den 22. Januar, vormittags pünktlich 10 Uhr, im „Klosterhof“, Dührenstraße (Eingang Kleine Weidestraße).

Breslau. Korrektorgeneralversammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 1 Uhr, im „Matthiaspark“, Wollstraße 17.

Fries. Generalversammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im „Bürgerheim“, Doppelter Straße.

Chemnitz. Maschinenmeißergeneralversammlung am Sonnabend, den 21. Januar, im Restaurant „Drei Raben“, Weißerstraße 12.

Danzig. Generalversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Heiligegeiststraße 82.

Dessau. Generalversammlung Freitag, den 20. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Liedert.“

Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 21. Februar, in Dortmund. Anträge bis 3. Februar an den Vorsitzenden.

— Generalversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zum schwarzen Raben“, Mißstraße.

Dresden. Versammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 11 Uhr, im „Liedert.“, Berliner Straße 12.

Eisenach-Bermer. Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Hüttenp. II. Barmen.

Essen (Ruhr). Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastikergeneralversammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Lokal oben der Loo in Essen, Stühnenbahn.

— Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Schotten, Weidestraße.

Glogau. Generalversammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im „Wittoriahotel“.

— Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, in Burgels Restaurant, Kleine Oberstraße 13.

Grünberg (Schl.). Außerordentliche Versammlung am Sonntag, den 22. Januar, im „Grünen Kranz“.

Halle a. S. Versammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gasthof „Zu den drei Königen“, Kleine Klausstraße 7.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Montag, den 23. Januar, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Wendenbergstraße 57.

Hellbrunn a. R. Generalversammlung Samstag, den 21. Januar, abends pünktlich 8 Uhr, im Lokal „Zur Rose“.

Hirschberg (Schl.). Generalversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gasthof „Zum goldenen Schwert“, Markt.

Jena. Bezirksversammlung Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Jena. Anträge bis 31. Januar an den Vorsitzenden.

Kassel. Hauptbezirksversammlung Sonnabend, den 4. Februar, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Anträge bis 23. Januar an den Vorsitzenden.

Köln. Generalversammlung Samstag, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Magdeburg. Stereotypen- und Galvanoplastikergeneralversammlung Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19.

— Maschinenmeißergeneralversammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Vobersheimer“, Breitenweg 188 II.

Märburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum deutschen Schütz“, Kaiserstraße 19.

Neubabelsberg. Versammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant Hermann Ebel, Nowawes, Stahnsdorfer Straße 18.

Nürnberg. Generalversammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends 8 Uhr, im Restaurant „Zum Gutenberg“.

Oriz. Bezirksversammlung Sonntag, den 23. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Goldenen Brunnen“. Anträge an den Vorsitzenden.

Werdau. Generalversammlung Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal.

Wittenberg. Generalversammlung Sonnabend, den 21. Januar, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, GutsMuths-Str. 8.

Galvanoplastiker!

In meine Abteilung für Kupferklischees suche ich eine erste Kraft, welche in allen Phasen des Betriebs eine pünktliche, zuverlässige und gewandte Arbeitskraft ist, in leitende Stellung. Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten.

H. Krämer, Stuttgart. [269]

Hannoverscher Maschinenfabrikverein

Sitz Hannover.

Sonntag, den 22. Januar.

Fünfte ordentliche Generalversammlung

im Hotel „Kuffischer Hof“, Hannover, Rosenstraße 3-5.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Bericht der Delegierten; 3. Abrechnung; 4. Beratung der Anträge; 5. Technisches; 6. Kollegiales; 7. Verschiedenes. [256]

Ein Herr an jedem Orte gesucht, welcher Bezir. leicht verl. Kräfte nebenbei übernimmt. Hoher Verdienst. Auskunft kostenlos. Hermann Wolf, Waidau in Sachsen, Nordstr. 30.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!

Man kann selbst heilen! Auskünfte ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. C. 105.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal, Kleine Rosenstraße 16:

Außerordentl. Generalversammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Zahlreichen Besuch erbitet [297] Der Vorstand.

Bezirksverein Mez (B. d. D. B.).

Sonntag, den 22. Januar, nachm. 4 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (am neuen Hauptbahnhofe):

30. Stiftungsfest.

Mitwirkende: Frau Ellen Bess-Rehmann, Opernsängerin am Stadttheater in Mez; M. u. W. „Garnonia“, Metz; die Kapelle des 4. Magdeburgischen Inf.-Regiments Nr. 67, unter Leitung des Musikmeisters Reichsfeldartner, Metz. Die Gekommision. [268]

Vereinigung der Stereotypen- u. Galvanoplastiker u. Schriftgießer Gau Osterrhein- u. Thüringen.

Sonntag, den 20. Januar, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Liedert.“ zu Erfurt:

Generalversammlung.

Zahlreichen Besuche stellt entgegen [270] Der Vorstand.

A nhang zum Tarife

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsämter: nähe sowie G. S. S. S. Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Sonnabend, den 21. Januar, in sämtlichen Räumen des „Gewerkschaftshaus“:

Wintervergnügen

Mitwirkende: Fräulein Jenny Wohlbück vom Schillertheater, Herr Georg Burmester, Rezitator, und die Liedertafel „Gutenberg von 1877“ (Dirigent Herr M. Bode). [203]

Saallöffnung 8 Uhr. Beginn des Programms pünktlich 9 Uhr.

Restaurationspreise.

Mitgliedsbuch legitimiert. Einführungskarten, für Herren 75 Pf., für Damen 50 Pf., sind im Vereinsbureau und beim Kollegen Dreher zu haben.

— Die Bibliothek ist an diesem Abend geschlossen.

Zahlreichem Erscheinen steht entgegen Der Vergnügungsausschuß.

Am 12. Januar verstarb nach längerer Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinenmeister

Moritz Weidel

im noch nicht vollendeten 52. Lebensjahre. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen lieben und treuen Freund und Berater, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Berlin, den 12. Januar 1911. [267]

Die Verbandskollegen der Druckerel des „Sonntagsblatt“.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied unser lieber Kollege und langjähriges, treues Mitglied

Reinhold Weißbach

55 1/2 Jahre alt. Stets die Organisation über alles stellend, hat unser verstorbenen Kollege bereits in jungen Jahren für dieselbe gekämpft und gelitten und in jeder Lage des Lebens ohne Rücksicht auf sein eigenes Interesse seinen Mann gestellt. Uns wird er unvergesslich sein!

Flensburg, den 15. Januar 1911. [268]

Der Ortsverein.

Nach kurzer Krankheit verschied am 14. Januar unser wertiges Mitglied, der Maschinensetzer

Karl Menzel

aus Eidinghausen. Ehre seinem Andenken! [265]

Der Bezirksverein Bielefeld.

Am 14. Januar verschied plötzlich nach kurzer Krankheit unser lieber, treuer Kollege, der Maschinensetzer

Karl Menzel

aus Eidinghausen, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [266]

Der Ortsverein Bielefeld.

Fadgeschäft K. Siegl, München 9

(Richard Kärteis Buchverlag) — (Hilfstraße 3.)

— Illustrierter Katalog unbedruckt und frei. —

Adressen für Aufbestellungen an den Korrespondenten für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer:

- für Kräfte, Gelehrte, Genossen und Volkswirtschaftliches: Willi Krahl;
- Sozialpolitisches, Rundschau und Altertümliches: Charles Schiffer;
- Korrespondenzen, Ausland und Beilagen: Karl Bernold;
- Betriebswirtschaftliches, Infanterie, Offiziere, Postanweisungen usw.: Georg Böttich;
- (Sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8. Fernspr. 14111, Straße und Hausnummer ist stets anzugeben!)

Am 14. Januar verstarb unerwartet unser wertiger Sangsbruder, der Maschinensetzer

Karl Menzel

aus Eidinghausen, im Alter von 22 Jahren. Sein lebenswürdiges, zuvorkommendes Wesen sichert ihm für alle Zeit ein ehrendes Gedächtnis! [267]

Graphischer Gesangsverein, Bielefeld.